Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 117 | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post Mk. 45.— monatlich Mk. 15,— | Halver Freitag, den 19. Mai 1922 | Anzeigenpreis für 1mm Höhe und 45 mm Breite 60 Pfg., auswärts 70 Pfg., im Reklameteil 1 mm hoch 90 mm breit 3.00 Mk. Offerten-Besorgung 3.00 Mk. | 22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Russen haben in Genua ihr Einverständnis mit den Vorschlägen der Alliierten in der russischen Frage unter einigen Vorbehalten erklärt.

* De Facta wünscht, daß die Konferenz von Genua vor ihrem Auseinandergehen in einem feierlichen Dokument die Bedingungen für einen europäischen Frieden auf solider Grundlage ausspricht.

* In den Kreisen des in Paris zusammentretenden Anleiheausschusses wird eine Herabsetzung der deutschen Wiederherstellungsverpflichtungen auf 70—80 Milliarden Goldmark in Erwägung gezogen.

* Reichsarbeitsminister Brauns hielt im Reichstag eine Rede über die soziale Gesetzgebung und die Aufgaben seines Ministeriums.

* Im besetzten Gebiet werden die Verstärkungen der französischen Truppen fortgesetzt.

Große oder kleine Anleihe?

Die großen wirtschaftlichen Probleme, die heute nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt bewegen, hängen aufs innigste mit der Frage zusammen, auf welche Weise die künftige Regelung der deutschen Verbindlichkeiten, die einen Teil der Weltschulden darstellen, erfolgen kann. Man beobachtet in dieser Hinsicht bereits eine weitgehende Einmütigkeit der wirtschaftlichen und finanziellen Fachleute der Welt in dem Grundsatze, daß die Lösung in einer Anleihe der Finanzkräftigen an die Schwachen gesucht werden muß. Aber die Frage, ob eine Anleihe möglich ist, läuft letzten Endes auf die Tragfähigkeit der einzelnen Staaten hinsichtlich ihrer Schulden hinaus, und dieser Punkt wird vorzüglich durch die von der Entente festgesetzte Reparationslast bedingt. Trotzdem ist es notwendig, sich einmal über die Wirkungen einer großen oder einer kleinen Anleihe, unabhängig von der Reparationsfrage, klar zu werden, denn es kommt darauf an, ob für den deutschen Schuldner eine große Anleihe vorteilhafter ist als eine geringe oder umgekehrt. Es gibt in dieser Beziehung für die Wirtschaftlichkeit eine vollkommen feststehende Grenze.

In diesem Zusammenhange gilt es nicht zu prüfen, inwieweit Deutschland für das Auslandskapital trotz der Reparationen zahlungsfähig ist. Diese Frage muß gänzlich ausgeschaltet werden. Es fragt sich nur, inwieweit das deutsche Wirtschaftsleben durch eine große oder eine kleine Anleihe ent- oder belastet wird und infolgedessen einen Kredit überhaupt verträgt. Im allgemeinen kann man sagen, daß eine Anleihe an sich immer ein Übel ist. Aber in unserem Falle ist eine große Anleihe trotz der dadurch bedingten größeren Lasten immer noch das kleinere Übel. Aus der deutschen Wirtschaft sind nun einmal die Reparationslasten nicht herauszuholen. Die Anleihe würde deshalb in jedem Falle eine gewisse Entlastung bedeuten, aber bei dem internationalen Konkurrenzkampf verliert die deutsche Industrie, auf die es ankommt, um so eher den Atem, je weniger eigener Besitz und Kredite die Möglichkeit bieten, den notwendigen Ausgleich zwischen Lebensbedürfnis der menschlichen Arbeitskraft, Ausnutzung und Rentabilität der Maschinen und Weltmarktwert des Produktes anzubahnen. Der schlechte Kursstand der Mark ist nur so lange ein scheinbarer Vorteil auf deutscher Seite, als Inlandsgeldentwertung und Auslandskurs beträchtliche Spannungen aufweisen. Aber mit elementarer Gewalt treibt die Entwicklung auf eine Anpassung hin, und dabei zeigt sich der Verlust der Substanz, den die scheinbare Industrieblüte während der Zeit der äußeren Markentwertung zur Folge haben muß. Jede Anleihe, und sei sie noch so gering, verbessert den Auslandskurs der Mark und macht sich infolgedessen in einem Druck auf die deutsche Produktion in der Richtung geltend, daß es immer schwerer wird, alle Träger der Produktion in ausreichendem Maße zu ernähren, Kapital sowohl wie Arbeit.

Man hält die industrielle Krise, die bei der Gewährung einer Anleihe zu erwarten steht, für ein unabwendbares Übel. Das trifft bei einer Anleihe von geringem Umfange, mit der man wahrscheinlich rechnen kann, unbedingt zu. Denn eine solche Anleihe, für die wir etwa 3 bis 4 Goldmilliarden in Ansatz bringen können, deckt eben nur die Barzahlungen für die Reparation in den allernächsten Jahren, ohne Deutschland zu gestatten, seiner eigenen Wirtschaft dort nachzuhelfen, wo sich eine akute Gefahr zeigt. Das bedeutet also, daß die Arbeiter, die nicht mehr aus der Produktion ernährt werden können, als Arbeitslose zu Kostgängern des Reiches, also der Allgemeinheit werden müssen, was nur durch eine weitere Inflation gedeckt werden kann. Neue Geldentwertung und fortschreitende Arbeitslosigkeit sind also die wahrscheinlichen Folgen einer „kleinen" Anleihe, mit der allgemein gerechnet werden kann, wenn nicht aus rein wirtschaftlichen Gründen doch im letzten Augenblick noch ein Umschwung eintritt.

Eine größere Anleihe würde Deutschland gestatten, der Industrie soviel notwendige Inlandsaufträge zu geben, daß sie alle verfügbaren Arbeitskräfte beschäftigen könnte, um damit weiterhin produktive Werte zu schaffen. Unsere Wirtschaft ist seit dem Kriege stecken geblieben. Die natürliche Vermehrung des Volksreichtums, d. h. der gewinnbringenden Anlage von Kapital und Arbeit in produktiven Werten, ist nur so gering gewesen, daß gegenüber der Vorkriegszeit ein Rückgang zu verzeichnen ist. Eine große Anleihe, die Deutschland immer erstrebt hat und erstreben muß, würde zur Folge haben, daß über die damit verbundenen Lasten hinaus ein Mehrwert entsteht, der zur Abbürdung der Lasten und zum weiteren Ausbau der deutschen Wirtschaft verwendet werden kann, sie mithin auf die Dauer wertvoller und kreditwürdiger macht. Im geschäftlichen Leben wird es niemand einfallen, den Grundsatz zu verfolgen, lieber weniger Geld zu riskieren, für das der Verlust wahrscheinlicher ist, als eine höhere Summe zu wagen, bei der eine Verzinsung und Amortisation sicher zu erwarten ist. Das gleiche Prinzip gilt auch für die Weltwirtschaft, nur muß man dabei letzten Endes auch den allgemeinen Verlust durch den Krieg in Rechnung ziehen, der überhaupt nicht ausgeglichen werden kann.

Immerhin bleibt für die Anleihefrage der Gesichtspunkt maßgebend, daß Deutschland für einen großen Kredit infolge einer produktiven Verwendung und größeren Wirtschaftlichkeit sicherer ist als für einen geringen, der nur zur Abtragung der Reparation und in Frankreich zu militärischen Rüstungen für machtpolitische Zwecke benutzt wird. Eine kleine Anleihe bedeutet in gewissem Sinne nur ein Hineinschütten wertvoller Wirtschaftskräfte in ein Faß ohne Boden. E. P.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reform des Rechtsstudiums.

In der Frage der Reform des Rechtsstudiums liegt dem Reichsministerium ein Vorschlag vor, der die Studierenden auf Ferienpraxis verweist. Das dreijährige theoretische Studium wird, wie bisher, mit der ersten Staatsprüfung abgeschlossen, auf die der praktische Vorbereitungsdienst folgt. Den Referendaren soll dann im dritten Jahre des Vorbereitungsdienstes Gelegenheit zu einem Nachstudium an der Universität gegeben werden, das auf den Vorbereitungsdienst angerechnet werden soll, und dessen Erfolg im zweiten Staatsexamen nachzuweisen ist.

DA. Regierungsdenkschrift über politische Morde.

Der Reichsjustizminister Radbruch hat schon im Dezember vorigen Jahres im Reichstage eine Mitteilung über die politischen Morde angekündigt. Die deutsche Liga für Menschenrechte hat sich daraufhin kürzlich überzeugen können, daß Vorarbeiten für die Denkschrift bereits vorliegen. Man wird also mit dem Erscheinen in einigen Monaten rechnen können. Es soll der Gang des strafrechtlichen Verfahrens in den einzelnen Fällen geschildert werden.

Die neuen Gütertarife.

Die neuerliche Steigerung der Materialpreise und persönlichen Ausgaben der Reichsbahn nötigen dazu, bereits am 1. Juni die Güter-, Tier- und Expreßguttarife um 25 Prozent zu erhöhen. Die Verteuerungsziffer aller von der Eisenbahn gebrauchten Stoffe hat sich von 80 im Monat April auf 92 im Monat Mai erhöht. Die sächlichen Ausgaben der Reichsbahn steigern sich dadurch um rund 7 Milliarden. Dazu kommt vom 1. Mai ab die Erhöhung der Bezüge der Beamten und Arbeiter um rund 12 Milliarden, so daß für das Rechnungsjahr 1922 rund 19 Milliarden zu decken sind. Von einer Erhöhung der Tarife im Personen- und Gepäckverkehr soll bis auf weiteres Abstand genommen werden.

Ein Reichsbund der Eisenbahnvorsteher und Sekretäre

ist vor einigen Tagen in Berlin gegründet worden. Er will die Tradition des ehemaligen Eisenbahnassistentenverbandes wieder aufleben lassen und pflegen. Diese Gründung wird von den beteiligten Kreisen als eine Folge der Überspannung des Gewerkschaftsgedankens durch die Eisenbahn-Reichsgewerkschaft bezeichnet, die zum Streik führte.

Die Kohlenfrage im Preußischen Landtag.

Die Beratung des Berg-, Hütten- und Salinenetats im Preußischen Landtag führte erneut zu einer Debatte über die Kohlenfrage, an der sich Redner sämtlicher Parteien beteiligten. U. a. wurde betont, daß sich die Leistungen der Bergarbeiter wieder erheblich gesteigert haben. Der Handelsminister Siering stellte eine Übereinstimmung aller Parteien in dem Wunsch nach schleuniger Umstellung der Wirtschaftsform der Staatsbergwerke fest. Er werde alles tun, um dieses große Werk möglichst zu fördern.

Frankreich.

× **Weniger Militär, weniger Beamte?** Der französische Finanzminister Lasteyrie hat den Haushaltsentwurf für 1923 in der Kammer verteilen lassen. Das Budget sieht Ausgaben in Höhe von 23 180 Millionen, dagegen nur 18 060 Millionen ordentliche und 1225 Millionen außerordentliche Einnahmen vor, so daß ein Fehlbetrag von 3900 Millionen entsteht, der durch Anleihen gedeckt werden soll. Der Fehlbetrag rührt großenteils von dem Defizit des Sonderbudgets der von Deutschland zu erstattenden Ausgaben her. Der Minister wies auf die Abnahme der Militärlasten hin, die im Jahre 1918 mit 36 100 Millionen, dieses Jahr nur mit 4910 Millionen eingesetzt sind. Außerdem werden die Beamtenstellen um etwa 32 000 vermindert.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Gegenüber der von einer Agentur verbreiteten Nachricht über eine angebliche zu Pfingsten bevorstehende Amnestie wird von zuständiger Stelle erklärt, daß diese Meldung in keiner Weise zutrifft.

München. Der Reichstagsabgeordnete Jaud, Vertreter der Bayerischen Volkspartei für den Wahlkreis Oberbayern-Schwaben, ist gestorben. Er gehörte seit 1919 dem Reichstag an. Nach dem Ergebnis der Reichstagswahlen von 1920 geht das Mandat an den Verbandssekretär Weixler über.

Paris. Wie die Reparationskommission mitteilt, hat die deutsche Regierung am 15. Mai bei der von dem Garantieausschuß bestimmten Bank eine Zahlung von ungefähr 50 Millionen Goldmark geleistet.

Deutscher Reichstag.

(212. Sitzung.) CB. Berlin, 17. Mai.

In der heutigen Sitzung wurde die zweite Lesung des Reichshaushaltsplanes fortgesetzt und zwar beim

Haushalt des Reichsarbeitsministeriums.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hielt eine einleitende Rede, in der er u. a. sagte: An der Tätigkeit des Reichsarbeitsministeriums wird ernst und spöttisch die „Vielgeschäftigkeit" kritisiert. Soweit diese Kritik von sozialgegnerischer Seite kommt, bestärkt sie mich nur in meinem Vorgehen. Anders ist es, wenn sie von einer Seite kommt, die der Sozialpolitik grundsätzlich zustimmt, aber praktische Bedenken hat. Die Revolution war nicht nur eine politische Umwälzung, sondern in hohem Maße eine soziale.

Die Arbeitsfreudigkeit ist bei uns gewachsen.

Wir stehen hinter anderen Ländern keineswegs zurück. Die Gesetzgebung kann der Entwicklung nur schrittweise folgen. So kommt es, daß wir fortgesetzt für die Invaliden-, Alters- und Unfallversicherung neue gesetzgeberische Maßnahmen treffen müssen. Die Not der Zeit zwingt uns dazu. Durch diese Arbeit wird das Ministerium ebenso belastet und beunruhigt wie die Bürger im Lande. Wir haben eine parlamentarische Regierung, die den Forderungen des Reichstages entsprechen muß. Bei allen kommenden Gesetzentwürfen werde ich darauf hinweisen, wann und von wem der Entwurf gefordert ist. (Heiterkeit.) Keine Partei bleibt mit ihren Forderungen hinter den anderen Parteien zurück. (Sehr gut.) Vielfach hat man darüber geklagt, daß die einheitliche Linie in der Vielheit der Gesetze vermißt werde. Alle diese Gesetze bessern aber

die Rechtsstellung des Arbeiters zur Wirtschaft

und bringen eine neue Auffassung von der Stellung der Arbeit und des Arbeiters. Sie sehen die Arbeit nicht nur als Ware an, sondern bemühen sich, den arbeitenden Menschen als solchen zu erfassen. Ein Gesetzentwurf auf Erhöhung der Wochenhilfe und des Stillgeldes wird auf Verlangen des Hauptausschusses ausgearbeitet. Auch eine Änderung der landwirtschaftlichen Unfallversicherung wird gefordert. Der Wiederherstellung der Volksgesundheit dienen alle sozialen Gesetze. Dazu gehört die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Trunksucht. Richtlinien werden die Neubildung und Förderung von Zweckverbänden veranlassen, nötigenfalls ist die behördliche Aufsicht zu erweitern. Für die Opfer des Oppauer Unglücks sind 80 Millionen Mark gesammelt worden, die zur Wiedergutmachung des Schadens verwendet werden. Die Regelung der Arbeitszeit im Bergbau ist noch nicht als erledigt zu betrachten. Die Reichsregierung stimmt der Entschließung auf Reform des Fürsorgegesetzes zu. Die Kaiser-Wilhelm-Akademie, die militärärztliche Bildungsanstalt, ist von der Regierung übernommen worden. Erhalten bleibt die in Europa einzig dastehende Bücherei und das Laboratorium. Die soziale Gesetzgebung ist verantwortlich für den wirtschaftlichen Aufbau und auch für unseren inneren Frieden. Wir werden unseren Weg weiter gehen.

Abg. Frau Olga Schroeder (Soz.): Es muß alles geschehen, um die Arbeitskraft in Deutschland wiederherzustellen. Das Betriebsrätegesetz betrachten wir als Anfang für die Schaffung einer freien Stellung des Arbeiters. Aber die Arbeiter dürfen von Gesetzen allein nicht ihr Heil erwarten. Der Unterminierung des Achtstundentages müssen wir mit allen Kräften entgegentreten. Erst durch die beschränkte Arbeitszeit ist dem Arbeiter das Familienleben gesichert, und die Arbeitsfreudigkeit ist gestiegen. Die Berufsberatung muß weit mehr als bisher gefördert werden. Die Hinzuziehung von Frauen zur Gewerbeaufsicht ist unumgänglich. In der Sozialpolitik muß Deutschland in der Welt vorangehen.

Auf Vorschlag des Präsidenten Loebe wurde die erste Beratung des Gesetzes über die Arbeitszeit in den Steinkohlenbergwerken mit der Beratung des Reichshaushaltes verbunden.

Abg. Behrens (Deutschn.): An dem Fleiß des Arbeitsministeriums zweifelt niemand. Viele Gesetze sind aber bedingt durch die Umstellung im öffentlichen Leben, besonders durch die Geldentwertung. Es herrscht bei uns zu viel Klassen- und Kastengeist. (Zurufe von den Unabhängigen: „Bei Ihnen!") „Nein," rief der Redner zurück, „bei Ihnen ist er programmäßig vorhanden." Daher müssen wir uns bemühen, diesen Klassen- und Kastengeist zu überwinden, um uns menschlich näherzukommen. Der Gesetzgebungsapparat arbeitet zu schwerfällig. Die Not der Krankenkassen ist sehr groß, ein Abbau der Pflichtleistungen ist notwendig. Eine Erweiterung des Arbeitsgerichtswesens bei denjenigen Landesteilen, die nicht von Kaufmanns- oder Gewerbegerichten erfaßt sind, ist unbedingt erforderlich. Wenn man von der Landwirtschaft verlangt, daß sie länger als 8 Stunden arbeitet, damit das Volk nicht Hunger leidet, dann sollten auch andere Berufsstände ihrerseits diese Pflicht erfüllen. Mit dem Terror gegen Andersgesinnte und Andersorganisierte sollte man endlich aufhören. Unerhört ist die Belästigung derjenigen, die die Maifeier in einigen Orten nicht mitmachen wollten. Den Landarbeitern muß die Möglichkeit gegeben werden, eine Siedlungsstelle zu pachten mit der Anwartschaft, sie zu kaufen.

Abg. Karsten (U.-Soz.): Die Menge der Arbeit des Ministeriums ist unbestritten, aber die Güte der Arbeit läßt viel zu wünschen übrig. Die Arbeiterschaft ist keineswegs damit zufrieden. Es fehlt an Einheitlichkeit der gesetzgeberischen Maßnahmen. Man erhält den Eindruck, als ob man es nicht mit einem Arbeitsministerium, sondern mit einem „Arbeitgeberministerium" zu tun habe.

Abg. André (Zentr.) sprach dem Reichsarbeitsministerium unumwunden seine Anerkennung aus. Der Redner kam dann auf

die Arbeitszeit

zu sprechen. Die Woche hat 48 Arbeitsstunden, bemerkte er, nicht 46, wie neuerdings gefordert wird, und wenn die Presse der Linken ihren Lesern predigt, es handele sich bei dem Metallarbeiterstreik um einen Kampf für den Achtstundentag, so ist das eine Irreführung. Der ganze Metallarbeiterstreik ist verfehlt. Die Not der Zeit zwingt uns zu Mehrleistungen.

Abg. Dr. **Moldenhauer** (D. Volksp.) trat für eine zielbewußte Sozialpolitik ein. Allerdings müsse diese Politik bei der traurigen Lage unserer Finanzen gewisse Grenzen finden. An der Not der Kleinrentner ist nicht zum wenigsten eine Politik schuld, die durch ihre Erfüllungsweise die Befriedigung unserer Gegner der Fürsorge für unsere eigenen Volksgenossen vorangestellt hat. Von den unterstützten Arbeitslosen waren in manchen Monaten fast ein Drittel in Berlin.

Abg. Erkelenz (Dem.) dankte dem Minister für seine sozialpolitische Tätigkeit. Die Sozialpolitik der Zukunft muß eine andere sein als die der Vergangenheit, die mehr eine fürsorgende Tätigkeit war und in der Regel gegen die Arbeiter gemacht wurde. Wir fordern die soziale Selbstverwaltung, die

Entstaatlichung der sozialen Fürsorge und Ergänzung durch die soziale Selbstverwaltung der Gewerbe und Berufe.

Abg. Schwarzer (Bayer. Volksp.) wies auf die verschiedene Beurteilung hin, die von den Arbeitnehmern und den Arbeitgebern der jetzigen Sozialpolitik zuteil wird. Trotzdem müsse weiter Sozialpolitik getrieben werden, aber das müsse im christlichen Geiste geschehen.

Dann sprach noch der Abg. Bartz (Komm.), dessen Ausführungen hauptsächlich dem Kampfe gegen das Arbeitgebertum galten.

Morgans Anleiheplan.

Herabsetzung der Reparationssumme!

Ein bekannter City-Bankier hat die Vorschläge Morgans folgendermaßen gekennzeichnet:

Zunächst müsse eine Vereinbarung zwischen den Alliierten zustande kommen, um den augenblicklichen Reparationsbetrag auf eine vernünftige Summe herabzusetzen. Zweieinhalb Milliarden Pfund Sterling würden als solche Summe angesehen, wobei noch in Anschlag gebracht werden müsse, was Deutschland bereits gezahlt habe, und was unter Ausschluß des abgetretenen Staatseigentums Sir Robert Horne auf 200 Millionen Pfund Sterling veranschlagt habe. Auf dieser Grundlage dürfte Deutschland, wie angenommen werde, in der Lage sein, den Zins- und Amortisationsbetrag für seine Schulden aufzubringen. Wenn Deutschland eine Anleihe erhalte, müsse es bereit sein, Garantien in Gestalt eines Pfandrechts auf die Zölle zu geben, und müsse außerdem eine Nebensicherheit, wie z. B. die Eisenbahnen, für die Bezahlung seiner Zinsen bieten und zu gleicher Zeit allmählich den Druck von Papiergeld einstellen.

Dr. Hermes hat in Paris mit dem Vorsitzenden der Reparationskommission Dubois verhandelt und ihm schriftliche Unterlagen über die Beratung der Reparationslasten übergeben, die in der Hauptsache die jetzige Gestaltung des Reichshaushaltsplanes, sowie die Zwangsanleihe betreffen, und die zunächst zu einer allgemeinen Aussprache führten. In den nächsten Tagen werden die Einzelbesprechungen mit den Delegierten fortgesetzt werden.

Die Fälschungen Anspachs.

Fortgang der Untersuchung.

Die Nachforschungen nach den Dokumentenfälschungen Anspachs sind noch keineswegs abgeschlossen, man ist vielmehr auch den Helfershelfern dieses Schwindlers auf die Spur gekommen, und infolgedessen verbietet es sich für die Behörden von selbst, alles zu veröffentlichen, was bis jetzt entdeckt wurde, da der Fortschritt der Untersuchung dadurch gehemmt werden könnte. Dasselbe gilt von dem Nachweis, inwieweit die gefälschten Dokumente tatsächlich die Unterlage für Noten und Reden von Ententepolitikern gebildet haben. Vorläufig kann festgestellt werden, daß Anspach seit dem Frühjahr 1920 systematisch Dokumente gefälscht und diese ans Ausland, namentlich

nach Paris, Posen und Warschau verkauft

hat, gegen oft recht hohe Beträge. Es gilt auch erwiesen, daß die Brandrede des früheren französischen Kriegsministers Lefebre in der Deputiertenkammer über angebliche Waffenfunde, militärische Geheimbünde, Rüstungen und Angriffsvorbereitungen in Deutschland sich auf Material stützte, das Anspach den Franzosen in die Hand gespielt hat. Anspach selbst hat zugegeben, daß er das Lügendokument über den litauischen Waffenschmuggel verbreitet hat, das seinerzeit sehr viel Aufsehen erregte. Naturgemäß waren die Polen sehr dankbare Abnehmer. Anspach kann übrigens wahrscheinlich nicht wegen Landesverrates bestraft werden. Die Verbreitung von politischen Fälschungen gilt nicht als Landesverrat. Er wird aber auf Grund des Betrugsparagraphen belangt werden. Angesichts der erdrückenden Menge der Enthüllungen ist das peinlich stille Verhalten der französischen und polnischen Behörden und Presse begreiflich. Ihnen sind die Feststellungen naturgemäß äußerst fatal.

Die Russen nehmen an.

Sonnabend Schlußsitzung in Genua?

Tschitscherin hat jetzt die Antwort der russischen Kommission auf die Vorschläge der einladenden Mächte mitgeteilt, und zwar nimmt die Sowjetdelegation diese Vorschläge an, sie brachte aber einige Abänderungsanträge ein, die nicht von einschneidender Bedeutung zu sein scheinen. Abgesehen davon, daß den Russen der Haag als Konferenzort nicht genehm ist (sie würden Stockholm oder Wien vorziehen), wollen sie namentlich eine genauere Fassung des Waffenstillstandsabkommens in dem Sinne haben, daß auch die mit Moskau verbündeten Sowjetrepubliken gegen feindliche Angriffe geschützt werden, und daß die Nachbarstaaten entwaffnet werden, die zum Einfall in Rußland bereitstehen. Dieser russischen Zusage steht

die amerikanische Absage

in der Frage der Haager Konferenz gegenüber. Die amerikanische Regierung glaubt nicht, daß sie in ersprießlicher Weise an der Haager Konferenz teilnehmen kann, da diese Konferenz offenbar eine Fortsetzung der Genua-Konferenz unter anderem Namen sein würde. Die Amerikaner erklären jedoch, daß sie allen Vorschlägen, die von der Genua-Konferenz oder einer späteren Konferenz ausgehen würden, ernsteste Beachtung schenken wollen. Daraus schöpfen besonders die Engländer die Hoffnung, daß man sich in Washington doch noch anders besinnen wird. Sogar Poincaré hat geäußert, daß Amerikas Antwort scheinbar auf einem Mißverständnis beruhe und deshalb nicht als letztes Wort der Vereinigten Staaten zu betrachten sei, und daß Frankreich an den Beratungen im Haag teilzunehmen gedenke, falls das Parlament damit einverstanden ist. Schanzer wird wahrscheinlich eine zweite Note nach Washington absenden. Bei einer Besprechung über den Abschluß der Konferenz hat man zunächst von einer Festsetzung des Tages für die letzte Plenarsitzung abgesehen. Im allgemeinen rechnet man mit dem Sonnabend als dem Schlußtage der Konferenz.

Die verstopften Quellen Europas.

Nansens große Rede über Rußland.

Der Völkerbundsrat hatte sich neuerdings mit einer ganzen Anzahl internationaler Angelegenheiten zu beschäftigen. Nansen berichtete über seine Hilfstätigkeit für die türkischen Gefangenen in Griechenland. Die Opiumkommission kam zu Wort. Huysmans berichtete über Streitfragen zwischen Litauen und Polen, wozu auch Vertreter dieser Länder das Wort ergriffen. In der öffentlichen Sitzung sprach Nansen, zugleich Oberkommissar der Rußlandhilfe und norwegischer Delegierter, über

die russische Hungersnot

als wirtschaftliches Problem. Er regte eine Untersuchungskommission an. In der Begründung seines Antrages gab Nansen ausführliche Einzelheiten über die russische Hungersnot, den Kannibalismus, zu dem sie geführt hat, und die trostlosen Aussichten für das nächste Jahr infolge der geringen zu erwartenden Ernteerträge. Die Arbeiter Norwegens, so sagte Nansen weiter, sind ohne Beschäftigung, weil die Fabriken geschlossen sind. Die Schiffer sind müßig, weil die Schiffe untätig im Hafen liegen und sie keinen Absatz für ihre Fische finden. Norwegen erlebt gegenwärtig eine der schwersten Krisen, und das gleiche gilt für ganz Europa. Nach Ansicht meiner Regierung ist diese Krise nur darauf zurückzuführen, daß Rußland aufgehört hat, wirtschaftlich zu existieren. Wir müssen Rußland für das Wirtschaftsleben des Kontinents zurückgewinnen. Alle großen Volkswirtschaftler sind sich darin einig, daß das Durchschnittsniveau unserer Lebensbedingungen nur deshalb so tief steht, weil Rußland heute isoliert ist. Dieses Niveau wird nach ihrer Ansicht auch weiterhin so niedrig bleiben, solange Rußland nicht wieder der große Erzeuger von Reichtümern geworden ist. Dies alles interessiert vielleicht erst in Zukunft. Aber bereits für die Gegenwart gilt, daß, wenn Rußland wieder in das Wirtschaftsleben eintritt, gleichzeitig in den überall stillstehenden Fabriken die Arbeit wieder einkehrt; ebenso würden sofort die verstopften Quellen des Reichtums wieder fließen.

Nansen kritisierte schließlich sehr scharf die Konferenz von Genua, die fünf Wochen die Lage Rußlands diskutierte und nichts leistete. Nach einer lebhaften Debatte sträubte sich Nansen energisch dagegen, daß sein Antrag an die Genueser Konferenz gehen sollte, das wäre ein Begräbnis der ganzen Angelegenheit. Schließlich einigte man sich, daß falls die Genueser Konferenz oder eine ihrer Kommissionen den Antrag nicht erledigen werde, der Völkerbundsrat ihn wieder aufnehmen möge.

*

Hoover über Rußland.

Gleichzeitig sprach der amerikanische Handelsminister Hoover vor der Handelskammer zu Washington über Rußland. Er sagte, das russische Volk sterbe an der Zerstörung seiner Produktivität. Amerika sei an dem Aufbau Rußlands nicht so interessiert, wie man immer höre. Rußland habe vor dem Kriege nur ein Hundertstel der amerikanischen Ausfuhr aufgenommen, was nur für 30 000 amerikanische Arbeiter Erwerb bedeute. Das russische Problem müsse praktisch angefaßt werden. Man solle nicht vergessen, daß Wohltätigkeit nach der Natur der Dinge nur zeitweilig sein könne.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 19 Mai 1922.

☐ **Unvollständige Telegrammanschriften.** Die Verordnung des Reichspostministers vom 22. Dezember 1921, wonach bei ungenügenden Telegrammanschriften eine Ermittlungsgebühr von 4 Mark erhoben wird, wird in einer soeben herausgegebenen Veröffentlichung erläutert und ergänzt. Nach diesen Ausführungen gilt die Sondergebühr von 4 Mark nur für Inlandstelegramme. Wenn mehrere Telegramme mit ungenügender Anschrift für denselben Empfänger vorliegen, kommt sie nur einmal zur Erhebung. Die Gebühr wird nur in den Fällen erhoben, wo das Einsehen von mehr als einem Verzeichnis oder entsprechende Rückfragen erforderlich sind. Von der Erhebung der Gebühr wird überall dort ganz abgesehen, wo die Bestellung bisher auch ohne Aufwendung nennenswerter Mehrarbeit möglich gewesen ist. Ferner kommt sie in Wegfall für Telegramme an Behörden, an Zeitungen, große Industrie- und Handelsverbände, Großbanken, Krankenhäuser und sonstige gemeinnützige Anstalten, sowie an Firmen und Personen, die einen lebhafteren Telegrammverkehr unterhalten, und denen schon bisher Telegramme mit unvollständigen Anschriften ohne besondere Nachforschungen zugestellt werden konnten.

—* **Die Landwirtschaftkammer** für die Provinz Westfalen teilt uns mit: Der Zeitungsbezug verbunden mit „kostenloser" Viehentschädigung, sog. „Abonnentenfürsorge" macht sich zum großen Schaden der Landwirtschaft wieder breit. Zahlreiche Agenten durchziehen das Land mit ihren Anpreisungen, wodurch die Landwirte in den Wahn versetzt werden, daß sie durch den Bezug der betr. Zeitung eine prämienfreie Viehversicherung abschließen, die viel einfacher und vorteilhafter sei, wie eine geregelte Viehversicherung. Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Cassel konnte bezgl. der Abonnentenfürsorge der Halbmonatsschrift „Landhilfe", Heidelberg feststellen, daß zwar kleine Schäden bis 600 Mark meist ohne Weigerung bezahlt werden; größere werden vielfach ganz willkürlich festgesetzt, teilweise nur bis zu 30 Prozent der in Aussicht gestellten Summe. Auf eine Anfrage der Landwirtschaftskammer in Cassel hat der Verlag ausdrücklich erklärt, daß sein Betrieb keine Viehversicherung sei, vielmehr wären seine Leistungen nur freiwillige. Wie aus den Kreisen der Tierhalter nach hier mitgeteilt wird betreibt in Westfalen augenblicklich die „Allgemeine Landwirtschaftliche Wochenschau ihr Geschäft, Hauptgeschäftsstelle; Verlagsanstalt Adolf Schähfer in Mannheim; sie behauptet, in Hagen und Umgegend 900, in ganz Deutschland 800000 Abonnements untergebracht zu haben. Alle Viehhalter welche mit dem Bezuge dieser oder einer ähnlichen Zeitschrift mit Abonnentenfürsorge unliebsame Erfahrungen gemacht haben, werden dringend ersucht, darüber Mitteilung an die Landwirtschaftskammer in Münster gelangen zu lassen, damit diese gegen die Unternehmungen vorgehen kann.

= **Halver,** 18. Mai. Wie schon bekannt, fand am 7. ds. Mts eine Zusammenkunft ehm. 88er statt. Am Sonntag, den 21. findet zweks einiger Besprechungen morgens 9½ Uhr im Gasthof zur Post abermals eine Zusammenkunft statt. Es ist Ehrenpflicht jedes Kameraden, der bei den 88er gestanden hat oder ausgebildet wurde, zu erscheinen. (Siehe Inserat.)

* **Halver,** 18. Mai. Einer unserer ältesten Mitbürger, Friedrich Nippel, Amtsstraße wohnhaft, vollendet heute sein 85. Lebensjahr. Wir wünschen dem alten Herrn noch manches Jahr in Gesundheit.

= **Brügge,** 18. Mai. Die Kirchensteuer für das Jahr 1921 hat die Genehmigung der kirchlichen und staatlichen Behörden in der Höhe von 6 Prozent der der Reichseinkommensteuer gefunden.

× **Brügge,** 18. Mai. Nachdem die Arbeiten für das Einbringen und Aufhängen der Glocken so weit gediehen sind, daß man ihr Ende voraussehen kann, ist der Tag der Glockeneinweihe auf den Himmelfahrtstag,

Mag auch die Liebe weinen . .

Roman von **Fr. Lehne.**

5 (Nachdruck verboten

„Dazu hab' ich ihm nie Veranlassung gegeben — und auch in diesem Fall — er liegt anders als Sie denken. Sie verkennen mich, gnädige Frau!"

Er griff nach seinem Hut. „Mein Auftrag ist zu Ende. Wenn Sie diese Schriftstücke geprüft haben, werden Sie finden, daß man Ihnen kein Unrecht zufügen will," er verneigte sich.

„Nein, wahrhaftig nicht — —! Nur —" Sie brach kurz ab, preßte die Lippen fest aufeinander und achtete nicht auf seinen Abschiedsgruß. Düster starrte sie vor sich hin. Sie wußte wohl kaum, daß er das Zimmer verlassen, daß sie allein war, die Gedanken jagten sich in ihrem Kopf, der das Schwere nicht zu fassen vermochte, das so jäh, so unvermittelt über sie hereingebrochen war.

Und dann raffte sie sich auf; sie hatte ja keine Zeit, sich jetzt ihren Grübeleien hinzugeben. Es war gleich fünf Uhr. Ihr Sohn mußte bald aus der Schule da sein, aus der er immer mit einem gesegneten Appetit heimkam. Sie sorgte für sein Vesper, brühte ihm eine Tasse Kakao, und nicht lange hörte sie auch klingeln. Lori öffnete ihm, sie liebte ihn ja so zärtlich, den großen Bruder, der immer etwas für sie in der Tasche hatte, ein Bild, einen Bonbon oder sonst etwas.

Wie immer saß Frau Maria bei ihrem Jungen und ließ sich seine Schulerlebnisse erzählen.

„Hast du Aerger gehabt, Mutter, oder ist dir sonst etwas Unangenehmes passiert?" fragte er plötzlich. Sie nickte. Er sah sie an und zeigte dann zögernd ein Zeitungsblatt, das er aus einem seiner Schulbücher nahm. „Hängt das vielleicht hiermit zusammen — — mit dem Vater — —? Zufällig ist mir beim Buchhändler ein Buch darin eingewickelt worden — willst du es lesen? Mein Blick fiel auf unsern Namen — —"

Und sie las unter den Kunstnachrichten — —

„— viel bemerkt wurde das Porträt der jungen, schönen Gräfin Lella Flotmann von Ottokar von Allwörden, deren pikanten Reiz der Künstler recht gut getroffen hat —" und nun folgte eine ausführliche Schilderung seiner künstlerischen Qualitäten; dann hieß es weiter, „man habe früher kaum diesen Namen gehört, doch werde man ihn sich für die Folge merken müssen; in der Stille scheine sich da ein Talent entwickelt zu haben, auf dessen weitere Gaben man gespannt sein dürfe. Der Künstler habe, wie man hört, mit widrigen Familienverhältnissen zu kämpfen gehabt, die seine Schaffenskraft viele Jahre lahmgelegt hatten —"

„Das sind wir, Mutter!" sagte er, indem er auf die Worte „widrige Familienverhältnisse" deutete, und sein hübsches, offenes Knabengesicht bekam einen frühreifen und trotzigen Ausdruck. Er streichelte ihre zitternden Hände, Ihre blassen Wangen; er wußte ja, wie jene Nachricht die Mutter kränken mußte! Danach schien der Vater ja ganz gesund — wenn er schöne Frauen malen konnte, deren Bilder auf Ausstellungen geschickt wurden! Und trotzdem kümmerte er sich nicht um seine Familie, der er schon seit beinahe zwei Jahren fern!

Kurz vor seiner Konfirmation hatte ihm die Mutter gesagt, welche Sorgen sie bedrückten; denn er hatte wohl gefühlt, daß sie litt, und verständnisvoll hatte er aufgenommen, was sie ihm anvertraut, aus welcher hochgeborenen Familie der Vater stammte. Frau Maria nannte sich ja schon seit Jahren einfach Frau Allwörden; ein tönender Grafentitel wäre nur ein Hohn für die dürftigen Verhältnisse gewesen, in denen sie lebte!

„Er braucht mich nicht mehr!" flüsterte sie, und ihre Augen trübten sich, „jetzt, da er berühmt wird! Und wie hab' ich ihn früher ermutigt, wenn ihn die Verzweiflung über ausbleibende Anerkennung, über strenge Tadelsäußerungen packte — —" Und nun, da der Erfolg kam, schwieg er — warf sie beiseite — —.

Sie sah nach dem Datum der Zeitung. Es war drei Wochen zurück — — und dann hatte er den Bruder geschickt, daß er das lästig gewordene Band löse! Aber so leicht sollte ihm das nicht werden!

„Weißt du, Mutter, wir schicken Vater diese Zeitung und schreiben, daß — —"

„Nein, Erich! Wir schreiben nicht. Wir fahren selbst nach Lengefeld. Und du sollst auch wissen, was man uns antun will!"

Und sie erzählte dem Sohne von Rüdiger Allwördens Besuch.

Zweites Kapitel.

Verdrießlich warf der elegante, schöne Mann im braunen Samtjackett und fliegender, pastellblauer Künstlerkrawatte den Pinsel weg und wandte der Staffelei, auf der ein halbfertiges Bild stand, den Rücken.

„Es geht heute nicht, Lella, beim besten Willen nicht! Das Regenwetter nimmt einem ja jede Stimmung."

Ein silbernes Lachen war die Antwort. Laut und hell klang es durch den großen, mit raffiniertem Luxus ausgestatteten Raum, der mehr einem Damenboudoir, als einem Atelier glich, von welchem es sich nur durch die Größe unterschied. Inmitten stand ein mit vielen Kissen belegter Diwan, auf dem halb sitzend, halb liegend ein junges Mädchen in weißem, golddurchwirkten und mit Blumen geschmückten phantastischen Gewande ruhte.

„Ah, Sie Stimmungsmensch, Sie! Wann wird einmal das für Ihre Stimmung passende Wetter eintreten? Vorige Woche, als die Sonne schien und der Himmel in lockender Bläue lachte, da war es auch nichts — und meine Geduld wird auf eine immer größere Probe gestellt! Erst habe ich Ihnen zu dem Porträt zu lange gesessen, und nach einer nur kurzen Pause wollen Sie mich schon wieder malen, als ob es kein anderes Modell gäbe! Und ich bin so schwach und nachgiebig!" Lächelnd bog sie den Kopf zurück und sah ihn mit kokettem Blick an. „Sagen Sie selbst, Ottokar, bin ich nicht bewunderungswürdig, daß ich — —"

„— immer, Lella, immer sind Sie bewunderungswürdig!" Er kniete neben ihr und griff nach ihren winzigen, weißen Händen und drückte seine Lippen darauf, „und deshalb auch fehlt mir die Stimmung zum Arbeiten, die Kraft — weil ich nur schauen und bewundern muß — —"

Sie entzog ihm die Hand und streifte seine Wangen mit kosendem Schlag. Sie schüttelte ein wenig den Kopf. „Was seid Ihr Künstler doch für exaltierte Menschen! Und glauben kann man euch doch nie! Wie eure Stimmungen, wechselt ihr eure Ansichten — was ihr heute in den Himmel hebt, verwerft ihr morgen!"

Fortsetzung folgt.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Frank, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief" = angeboten. „Geld" = gesucht.)

Börsenplätze	17. 5. Geld	17. 5. Brief	16. 5. Geld	16. 5. Brief	Stand 1. 8. 14
Holland . . . Guld.	11235,90	11264,10	10936,30	10963,70	170 Mk.
Dänemark . Kron.	6167,25	6182,75	6007,45	6022,55	112 "
Schweden . . Kron.	7405,70	7424,30	7240,90	7259,10	112 "
Norwegen . Kron.	5368,25	5381,75	5258,40	5271,60	112 "
Schweiz . . Frank	5548,05	5561,95	5418,20	5431,80	72 "
Amerika . . . Doll.	288,88	289,62	282,14	282,86	4,40 "
England . . . Pfd.	1287,35	1290,65	1257,40	1260,60	20,20 "
Frankreich . Frank	2636,70	2643,30	2596,75	2603,25	80 "
Belgien . . . Frank	2401,95	2408,05	2362,00	2368,00	80 "
Italien . . . Lire	1523,05	1526,95	1498,10	1501,90	80 "
Öst.-Österr. . Kron.	2,93	2,97	2,93	2,97	85 "
Ungarn . . . Kron.	86,75	86,85	86,75	86,85	85 "
Tschechien . . Kron.	551,80	552,20	540,80	542,20	

Berlin, 17. Mai. (Stand der Polnischen Mark.) Polenmark an der heutigen Börse mit 7.05 Pf. bewertet.

* **Berliner Produktenbörse vom 17. Mai.** Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 708—710, pommerscher 705 bis 710, schlesischer 703—708. Stetig. Roggen, märkischer 540 bis 543, schlesischer 540—543. Fester. Sommergerste 605—620. Unverändert. Hafer, märkischer 580—590. Stetig. Mais ohne Provenienzangabe Mai 468—470 ab Hamburg. Stetig. Weizenmehl pro 100 Kilogramm 1775—1900. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Unverändert. Roggenmehl pro 100 Kilogramm 1190—1300. Unverändert. Weizenkleie frei Berlin 405 bis 410. Still. Roggenkleie frei Berlin 410 bis 415. Still. Raps 1075—1100. Still. Erbsen, Viktoria 650 bis 690. kleine Speiseerbsen 550—580, Futtererbsen 530—550, Lupinen, blau 450—480, do. gelb 575—650, Serradella, neue 1000—1100, Rapskuchen 395—440, Trockenschnitzel 360—375, vollwertige Zuckerschnitzel 550—600, Torfmelasse 30/70 170 bis 180. Rauhfutter. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab Station: drahtgepr. Roggen- u. Weizenstroh 130—140 M., desgl. Haferstroh 130—145 M., bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 120—135 M., gebünd. Roggenlangstroh 130—145 M., Häcksel 165—180 M., handelsübl. Heu 270 bis 280 M., gutes Heu 290—300 M.

Dortmunder Viehmarkt.

Dortmund, den 8. Mai.

—* **Zum heutigen Schlachtviehmarkt in Dortmund** waren aufgetrieben: 700 Stück Großvieh, 769 Kälber, 202 Schafe und 1329 Schweine.

1. Rinder:

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die nicht gezogen haben und ungejocht sind, höchsten 100 Pfund Lebendgewicht	2000—2850
b) vollfleischige, ausgemästetete, von 4—7 Jahren	2500—2700
c) junge, fleischige, nicht ausgemästet. u. ausgemäst, ält.	2300—2500
d) gering genährte junge, gut genährte ältere	1700—2300

Bullen:

a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	2500—2600
b) vollfleischige, jüngere	2300—2500
c) gering genährte junge und gut genährte ältere	1700—2300

Färsen und Kühe:

a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtw.	2800—2900
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	2600—2800
c) ältere ausgemästete und mäßig gut entwickelte jüng. Kühe und Färsen	2300—2600
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	1900—2300
e) gering genährte Kühe und Färsen	1100—1900

Kälber:

a) Doppellender, feinste Mast	—
b) feinste Mastkälber	2700—2800
c) mittlere Mast-, beste Saugkälber	2400—2700
d) geringe Mast- und gute Saugkälber	2000—2400
e) geringe Saugkälber	1600—2000

2. Schafe:

Stallmast-Schafe:

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	1800—2000
b) ält. Masthammel, gering. Mastlämmer u. gut gen. junge Schafe	1500—1800
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	1300—1500

3. Schweine:

a) Fettschweine über 150 Kilogr. (3 Ztr.) Lebendgewicht	3500
b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht	3200—3400
c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht	3000—3200
d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht	2800—3000
e) vollfleischige unter 80 Kilogr. Lebendgewicht	2600—2800
f) Sauen	2800—3000

Tendenz: Großvieh mittel, sonst rege.

Arbeiter und Angestellte.

Frankfurt a. M. Der Konflikt in der südwestdeutschen Metallindustrie hat infolge der Nichtanerkennung der 48stündigen Arbeitswoche durch die Arbeiterorganisationen eine Verschärfung erfahren. Infolgedessen wird die vom Verband der Metallindustriellen angekündigte Aussperrung der Metallarbeiter in den Bezirken Frankfurt, Darmstadt, Hanau, Offenbach und Oberursel jetzt in Kraft treten. Von der Aussperrung werden etwa 30 000 Arbeiter betroffen.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im Voraus.

21. Mai. Wolken, teils Sonne, ziemlich kühl.
22. Mai. Wolken, Sonne normal temperiert, Strichweis Gewitter.
23. Mai. Wolken, teils Sonne, kühl, Wind.
24. Mai. Angenehm, sonst wenig verändert.
25. Mai. Vielfach bedeckt, strichweis Regen, kühl.
26. Mai. Veränderlich, ziemlich kühl,
27. Mai. Wenig verändert.

Schriftleitung: Wilh. Bell, Halver i. Westf.

Als Verlobte grüßen:

Linny Otting
Paul Röcke

Brügge *Oberbrügge*
20. Mai 1922.

Bommerter Wehrverein

begeht am **Sonntag, den 21. Mai,** sein

55. Stiftungsfest

verbunden mit
Einweihung des Denkmals für die im Kriege gefallenen Kameraden.

Festfolge: 3 Uhr: Antreten am Vereinslokal zu Schultenhedfeld und Weihe des Denkmals. Anschließend: Festzug zum Festlokal Bommert. Daselbst:

Konzert mit Kaffeetrinken

Abends 8 Uhr: **Festball.**

Die Musik wird von der gesamten Feuerwehrkapelle Halver ausgeführt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
DER VORSTAND.
Orden und Ehrenzeichen sind sichtbar zu tragen.

Höchste Preise

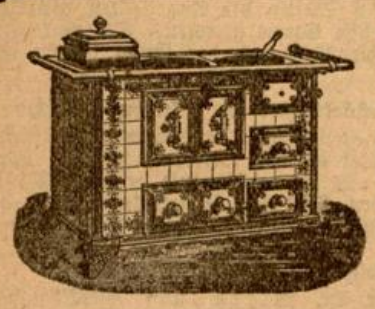
erhalten Sie für

ZAHNGEBISSE

Gebisse bis 2500.- Mk.
Zähne bis 120.- Mk.
Brennstifte bis 600.- Mk.

Nur Sonnabend, den 20. Mai 1922,
im „Haus zur Fuhr", Halver

9 bis 5 Uhr.



Kochherde

in jeder Größe zu Fabrikpreisen!
Bequeme Zahlungsweise!
Wiederverkäufer Sonderpreise!

H. Oettershagen,

Fernruf 289. MEINERZHAGEN, Fernruf 289.

Verlangen Sie kostenlos Vertreterbesuch.

Fünf eigene Filialen!

Nur 1. Etage

Unsere billigen Preise

erklären sich durch den frühzeitigen Einkauf. Trotz der großen Teuerung finden Sie bei uns erstklassige Qualitäten in großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Herren- und Jünglings-

Anzüge

solde Qualitäten in bester Verarbeitung, in blau und den neuesten Farben

2900 2500 1950 1650 1250 **975**

Etagengeschäft

Merkur

Hagen i. W.
Kampstraße 18 a.
Spezialhaus für Herren- u. Jünglingskleidung

Verkauf nur 1. Etage.

Allgemeiner Anzeiger Buchdruckerei Halver.

Postkarten
schnell
sauber
billig

Auf Teilzahlung!

Herren-, Burschen-, u. Knaben-
Anzüge :: Hosen
Covercoat-Mäntel
Schlüpfer
Damen-Mäntel :: Röcke
Kleider- u. Blusenstoffe
Bettbarchent
Handtuchgebild usw.

Knop & Co.
Hagen, Körnerstraße 20.
Ecke Körner- und Badstraße.

Habe stets auf Lager:

Damen-Kleider	Herren-Anzüge
Damen-Mäntel	gesteift e Hosen
Kostümröcke	Sommer-Jacken
Blusen	usw. usw.

Paul Schulte, Halver-
Oberherweg Nr. 1

Landwehrverein Halver.

Samstag, den 20. Mai cr., abends 8 Uhr

Versammlung

im Vereinslokale

Tagesordnung:
1. Festangelegenheiten.
2 Sanitätskolonne.

Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Kameradschaftliche Vereinigung ehemaliger 88er.

Zwecks kurzer

Besprechung

findet am **Sonntag, den 21. Mai** morgens 9½ Uhr im Gasthof „zur Post" eine Zusammenkunft statt.

Vollmer Turn-Verein Oberbrügge.

Samstag, den 20. Mai abends 8½ Uhr

Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Abends 8 Uhr:

Vorstandssitzung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Pferdeversicherungs-Gesellschaft im Amte Halver.

Samstag, den 20. ds. Mts. abends 6 Uhr im Gasthof „zur Post"

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Erhöhung der Versicherungssumme.
2. Verschiedenes

Der Vorstand.

Eine gute milchgebende

Ziege

zu kaufen gesucht.

J. Steinhauer,
Deckinghausen.

Die erkannte Person, die mir am Mittwoch abend **in Brügge vor der Wirtschaft Tasche** das

Fahrrad entwendet

hat, fordere ich auf, dasselbe binnen 3 Tagen dort abzuliefern, andernfalls Anzeige erfolgt.

Grabdenkmäler

in allen gebräuchlichen Steinarten nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Stein- und Bildhauerei
Peter Horn
Wipperfürth.

EUGEN KAPPES
Wipperfürth Unterestr. 17 I. Etage
empfiehlt
Herren- u. Damen-Stoffe
für Anzüge, Paletots, Ueberzieher, Hosen, Mäntel und Kostüme
sowie sämtliche
Futterstoffe und Bedarfsartikel für die Herren- und Damenschneiderei
zu vorteilhaften Preisen.

Empfehle
Zigarren :: Zigaretten
Rauchtabake
Echte Bruyére-Pfeifen und -Mutzen
Schokolade
Robert Schilling,
Halver, Berlinerstr. 56.

Inserate

für die
Tagesausgabe
erbitten wir bis spätestens
3 Uhr nachm.
tags vorher.

Größere Anzeigen wolle man früher aufgeben, da sonst für eine schöne Ausstattung und gute Plazierung keine Gewähr übernommen werden kann.

Der Verlag